Ne. 7. d.
Ne. 7. d.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-150888-p0002-6

In hoc libello continentur.

Franckens tägliche Erneuerung
Ei. 24. Bewegungs-Gründe zur Pflicht gegen die Armen
— Zuruff Christi an s. Gemein
— Hertzl. Wunsch v. seel. Hoffnung
— Freude im HERRN
— Christus unser Alles.
— Vorbereitung auf das H. Oster-Fest.
— Trauer-Rede auf die Ihr. Wieglebin
Das Einige, so Noth ist
Der zu vorkommende Gnad. GOTTES
Nachfolge JESU
Baruthisches Denck-Mahl
Lostritzisches Denck-Mahl
Freylinghaus. Ordnung des Heyls
Franckens Betr. über Ch. XL, 31.
Mildens Auszug aus Speners lauterer Milch
— der Christen gülden, A, B, C
— Georg zu Anhalt Betr. d. Chr. Glauben
Kirch. Cotterwecks Unterscheid
Zwischen r. Gottlosen v. Frommen.

XXIV.

Bewegungs-Gründe

Zu

Beobachtung der Pflicht

gegen die

Armen/

Bey Gelegenheit einer angeordneten

Armen-Predigt

vorgestellet

von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Andere Auflage.

Halle,
Gedruckt im Wäysen-Hause. 1724.

Geliebter Leser / es ist am 7. Sonntag nach Trinit. dieses 1714. Jahrs in einer / wegen der vor einigen Jahren in der Stadt Halle aufgerichteten Almosen-Cassa / angeordneten Predigt bey Erklärung des Evangelischen Textes Marc. 8 / 1--9. von der Pflicht gegen die Armen gehandelt worden. Da nun in derselben einige Bewegungs-Gründe zur Beobachtung solcher Pflicht angeführet werden

müssen/ so hat man für gut befunden dieselbe in die Kürtze zusammen zu fassen/ auch noch einige beyzufügen/ und dergestalt zum gemeinen Nutzen in Druck zu geben. Diß ist die Gelegenheit und Ursach/ warum diese 24. Bewegungs-Gründe ediret sind. Der Gnade GOttes befohlen.

J. N. J.

Zu treuer Beobachtung unserer Pflicht gegen die Armen mögen wir beweget werden, so wir betrachten

I. Die unaussprechliche und unbegreifliche Liebe und Barmherzigkeit GOttes, welche er gegen die Menschen erwiesen hat. Denn also (spricht unser Heyland Joh. 3, 16.) hat GOTT die (in Sünden liegende, und unter das Urtheil des ewigen To-

des gerathene) Welt geliebet, (wie denn?) daß er seinen eingebornen Sohn gab, (zu welchem Ende?) auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Wie solche Liebe GOTTes Paulo zu Hertzen gedrungen, ist zu erkennen aus Ephes. 2, 4. da er spricht: GOTT, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht. und Röm. 8, 32. Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. An beyden Orten giebt er zu erkennen, daß diß der allerhöchste Grad der Liebe sey, daß GOTT seinen eigenen und eingebornen Sohn in den allerschmählichsten Tod des Creutzes gegeben, und uns dadurch

durch vom Tode und der ewigen Verdammniß errettet hat. Wer seinen Verstand nur dahin richten wird dieses recht zu bedencken, dessen Gemüth wird leicht erweichet werden gegen seinen armen Nechsten eine wahre Liebthätigkeit zu erweisen, und wird bey sich selber sprechen: Hat der grosse GOTT solche Barmhertzigkeit an mir erzeiget, daß er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich dahin gegeben, wie solte ich meines zeitlichen Vermögens schonen, wenn ich sehe, daß mein Nechster meiner Pfennige und meines Vorraths bedürftig ist? Wenn ich auch gleich alles den Armen gäbe, was wäre das zu rechnen gegen die Liebe, so mir GOTT erzeiget hat?

II. Die Liebe unsers HErrn JESU Christi. Paulus beschreibet uns dieselbe unter andern Gal. 2, 20. und Ephes. 5, 2. wenn er saget: Christus habe uns so geliebet, daß er sich

selbst für uns dargegeben. Er hat sich aber also für uns dargegeben, daß er für uns Gottlose gestorben Röm. 5, 6. und für uns alle den Tod geschmecket, Ebr. 2, 9. daß er um unsert willen sich von GOTT verlassen klagen müssen. Matth. 27, 46. Wer dieser Sache nachdencket, der wird in seinem Hertzen sprechen: CHristus hat mich also geliebet, daß er auch sein Leben für mich gelassen, warum solte ich meinem armen Nechsten nicht eine äusserliche Wohlthat erzeigen? Es hat ja doch diese geringe Liebe, so ich von zeitlichen Gütern dem nothdürftigen Nechsten erzeige, keine proportion gegen der unaussprechlichen Liebe, damit mich CHristus geliebet hat. Wie könte ich nun, wenn ich in meiner Noth hinfüro meine Zuflucht zu ihm nehmen wolte, mein Gebet vor ihn bringen, und meine Augen vor ihm aufschlagen, wenn ich meinen armen Nechsten, dem ich doch helfen könte, hülflos liesse? Dahin gehöret,

höret, was Paulus in der 2 Cor. 8, 9. saget: Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, daß, ob er wol reich ist, ward er doch arm, um euert willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. CHristus konte auch nach seiner menschlichen Natur, wegen der persönlichen Vereinigung, sich des Gebrauchs seiner Majestät und Herrlichkeit gleich annehmen; aber er hat sich derselbigen geäussert, und ist um unsert willen arm worden, arm in seiner Geburt, arm in seinem Leben, sodaß er nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte Matth. 8, 20. und selbst von anderer ihrer Gaabe Handreichung empfinge, Luc. 8, 3. Warum that er aber das? auf daß, spricht der Apostel, wir durch seine Armuth reich würden. Er ward niedrig und geringe, auf daß ers uns zu dem himmlischen Erbe, und zum seligen Genuß seiner ewigen Herrlichkeit verhelfen möchte. Wer nun dieses wohl bedencket, der spricht ferner bey sich

also: Siehe, CHristus, mein Heyland, ist um meinet willen so arm worden, daß er auch bey seiner Geburt in der Herberge keinen Raum gefunden, hernach nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegete, ja andere Leute von ihrer Haabe ihm Handreichung thun mußten: Und mir giebt er gleichwol, daß ich auch andern etwas darreichen kan; giebt mir auch noch, wo ich mein Haupt hinlege; u. s. f. Solte ich denn nicht aus hertzlicher und schuldiger Danckbarkeit auch um meines Nechsten willen gerne arm werden wollen, oder zum wenigsten ihm in seiner Nothdurft eine leibliche Wohlthat zufliessen lassen, davon ich doch selbst noch nicht arm werde? Solte ich nicht wenigstens einen Anfang machen hierin CHristi Nachfolger zu werden, wenn ich ihm ja noch nicht in solcher Kraft nachfolge, daß ich um meines Nechsten willen arm werde, gleichwie CHristus um meinet willen arm worden ist.

III. Die unbeschreibliche Langmuth, welche GOTT in Christo gegen uns erwiesen hat. Wer nun erweget, was er von seinen ersten Jahren bis hieher für Sünden gehäufet, der wird bekennen müssen, daß GOTT nach seiner Gerechtigkeit längst Ursach gehabt hätte, ihn aus dem Lande der Lebendigen wegzunehmen, ja in die Hölle zu werfen. Wenn er nun bedencket, daß GOtt nicht also mit ihm verfahren, sondern an dessen Statt Speise und Tranck, und was er sonst nöthig gehabt, ihme verliehen, so wird solche Langmuth GOTTes ihn erweichen, sich auch gegen die Armen liebthätig zu erzeigen, und er wird nicht immer so genau nach des Armen Würdigkeit forschen, sondern auf seine gegenwärtige Dürftigkeit sehen, und sprechen: GOtt hat an mir bösen Menschen von Jugend auf so viel Langmuth erzeiget, und mir so viel Gutes erwiesen, dessen ich nicht werth gewesen, warum solte ich es mit meinem Nechsten so ge-

nau nehmen, und mich seiner Dürftigkeit nicht jammern lassen?

IV. Die besondere Liebe, welche GOtt darin an uns erwiesen, daß er uns mit Krieg, Pestilentz, und anderen Plagen verschonet, womit doch andere Länder heimgesuchet sind, und hingegen uns so manche und wichtige Wohlthaten auch im Leiblichen zufliessen lassen. Wie hat GOtt dieses Land und diesen Ort noch in diesem Jahre so gar gnädig verschonet, und die Felder so fruchtbar gemachet, und so herrlich geschmücket und bekleidet? wie leuchtet uns der Segen allenthalben in die Augen? wer kan das ansehen? daß er nicht bey sich selbst gedencke: wir bösen Menschen sind dieser Wohlthaten ja nicht werth. Die meisten haben ja in den vorigen Jahren den reichen Korn-Segen nicht so angewendet, daß GOtt dadurch hätte mögen bewogen werden, damit zu continuiren und fortzufahren; und er thut es dennoch; o welche Barmhertzigkeit ist

das!

das! Wie solten wir denn hart seyn gegen die Armen, und murren, wenn uns eine Gelegenheit gegeben wird, uns liebthätig zu erzeigen? Wie solten wir nicht vielmehr danckbar seyn, und die Dürftigen, so noch unter uns sind, oder von andern Orten zu uns kommen, an den leiblichen Wohlthaten, so uns GOTT ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit darreichet, gerne Theil nehmen lassen?

V. Die überschwengliche Liebe GOttes, welche er uns in Verkündigung seines ganzen Raths von unserer Seligkeit, und sonst in vielen geistlichen Gütern und Gaben erzeiget. An GOttes Seiten hat es disfalls so gar nicht gefehlet, daß er vielmehr ein überflüßiges gethan. Hat uns nun GOtt das geistliche gegeben, so ist es ja ein geringes, daß unser Nechster das leibliche von uns ernte.

VI. Das gnädige Wohlgefallen, so GOtt hat an der Barmhertzigkeit. Dieses bezeuget GOTT allent-

halben in seinem Wort. Insonderheit spricht Christus Matth. 9, 13. **Gehet hin, und lernet, was das sey, ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit und nicht am Opfer.** Wer dis bedencket, wird seinem Nechsten gerne Handreichung thun. Denn er wird bey ihm selbst gedencken: Sihe, was ist doch mein Kirchen-Gehen? was hilft mein Beten? was fraget GOTT nach meinem Bibel-Lesen? was ist ihm daran gelegen, daß ich zur Beichte und Abendmahl gehe, so ich nicht Barmhertzigkeit erzeige? darum will ichs nicht länger bey meinem äusserlichen Schein-Christenthum bewenden lassen, sondern meinen Nechsten mein Hertz finden lassen, und ihm Barmhertzigkeit erzeigen; sintemal mir ja GOTT in seinem Worte bezeuget hat, daß er mehr Wohlgefallen daran habe, als an allem äusserlichen Dienst.

VII. **Der ernstliche und nachdrückliche Befehl GOttes, Liebe**

und

und Wohlthat gegen die Armen zu beweisen. Im 5ten Buch Mos. 15. finden wir, daß dem Volck Israel insonderheit befohlen ist, sie solten keinen Bettler unter ihnen seyn lassen, v. 4. Ihr Hertz nicht verhärten, noch ihre Hand zuhalten gegen dem armen Bruder, sondern dieselbe ihm aufthun, nachdem er mangelt; sichs nicht verdriessen lassen ihm zu geben, u. s. f. v. 7 – 11. Deßgleichen mögen wir davon lesen Esaiä 58, 6. 7. Und Matth. 6, 9. 10. verbeut unser Heyland Schätze zu sammlen. Warum das? Weil es nicht leicht an Armen fehlet, denen man ihre Nothdurft reichen soll, daher einem, der Liebe im Hertzen hat, das Schätze samlen wohl vergehet. Gal. 6, 10. Ebr. 13, 16. Röm. 12, 8. 2 Cor. 8, 7. 1 Tim. 6, 17. 18. und an vielen andern Orten wird uns diese Pflicht gegen die Armen auf unser Gewissen geleget. Wer diesen grossen Ernst GOttes nun bedencket, den er in seinem Worte zu er-

erkennen gegeben, da er uns die Armen, nothleidenden, Wittben, Wayfen und andere, die unserer Hülfe bedürfen, nicht einmal oder zehen mal, sondern mehr denn hundert mal, ja durchaus, und allenthalben in der H. Schrift anbefohlen hat, der wird daraus eben kein groß Werck machen, so er seinem dürftigen Nechsten eine Wohlthat erweiset, sondern wird sagen: es ist meine Pflicht, ich erkenne ja GOtt für meinen HErrn, der hat es geboten, wie solte ich als ein rebell seinem ausdrücklichen und scharfen Befehl mich entgegen setzen, und meinem Nechsten, den er mir in seiner Nothdurft anweiset, mich entziehen? Das sey ferne von mir.

VIII. **Die herrliche Verheissungen, welche GOTT auf die Ausübung der Liebe gegen die Armen geleget hat.** Er hat nicht allein verheissen, daß er einen Trunck kaltes Wassers, der im Namen JEsu CHristi aus Liebe dem armen Nechsten, sonderlich seinen

nen dürftigen Gliedern auf Erden, dargereichet wird, nicht wolle unbelohnet lassen; sondern er hat auch viel besondere Verheissungen deshalben gegeben, wie er nemlich eines solchen liebthätigen Menschen auf seinem Siech- oder Krancken-Bette wiedergedencken, und einem ieglichen seine Wohlthat hundertfältig, und zwar in Ewigkeit vergelten wolle. Denn GOTT wußte wohl unsere Unarth, daß, wenn er uns seinen Willen nur Gebotsweise antrüge, unsere Hertzen denselben zu thun viel zu träge wären. Dannenhero hat er uns mit unzehligen Verheissungen zu unserer Pflicht gereitzet und gelocket; und ob wir gleich nichts thun können, das wir nicht zu thun schuldig wären, hat er sich dennoch erboten, auch nicht der geringsten Wohlthat zu vergessen. Wer solte sich dadurch nicht bewegen lassen, seinem Nechsten gutes zu erzeigen? Ja, wer solte sich nicht schämen, wenn er solche Verheissungen GOTTes in der Heil.

Schrift

Schrift lieset und erweget, und dabey betrachtet, wie ein geringes es sey, was er an seinem Nechsten beweisen kan, gegen solche herrliche Verheissungen GOttes?

IX. Der Segen, welchen GOtt insonderheit zu unserer Nahrung und allem Handel und Wandel giebet, wenn wir nicht das Hertz GOttes durch unsere Unbarmhertzigkeit von uns abwenden. Dieses ist zwar gewisser massen unter der vorhergehenden Betrachtung begriffen, wird aber billig insonderheit erwogen. Denn ein ieder will ja gerne Segen in seiner Nahrung haben, und denen meisten ist ja mehr hieran gelegen, als daß ihre Seele möge errettet werden. Was will aber ein Mensch für Segen hoffen, wenn er ein hart Hertz gegen seinen Nechsten behält, einen Pfennig wol zehenmal umwendet, ehe er ihn dem dürftigen giebt, und dennoch, wenn ers endlich thut, noch wol gedencket, welche

grosse

grosse Thaten er ausgerichtet habe? Durch solche Härtigkeit des Hertzens macht man sich des göttlichen Segens verlustig. Wer nun dieses bedencket, dem wirds eine Reitzung seyn den dürfftigen gutes zu thun. Doch muß er hernach weiter kommen, sonst würde es ihm am Ende nichts helfen, wenn er mit solcher Unlauterkeit des Gemüths den Armen Wohlthat erwiesen, daß er dafür von GOtt in seiner leiblichen Nahrung gesegnet seyn wolle.

X. Das Wort Christi, Luc. 6, 28. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Diese Verheissung ist auch besonders zu erwegen; inmassen dieselbe unser Hertz und Gemüth gar sehr zur Liebthätigkeit schärfet. Das ist es, was auch Paulus 2 Cor. 9, 6. saget: Ich meyne aber das, wer da kärglich säet, der

wird

wird auch kärglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. GOTT giebt acht darauf, mit was für einem Hertzen einer seine Wohlthat dem Nechsten erzeiget; und siehet in der Vergeltung nicht allein auf die Grösse der äusserlichen Wohlthat, sondern eigentlich und am allermeisten auf den Grund des Hertzens, daraus es herkommet, wie zu sehen Marc. 12, 41-44. Dis soll denn billig einen ieden bewegen, daß er seine Wohlthat immer suche in gröſserer Lauterkeit, und in reicherer Masse der Liebe auszuüben. GOTT siehet es wohl, daß mancher mehr gegeben hätte, so er mehr gekonnt: hingegen siehet er es auch wohl, wenn mancher wol mehr gekonnt, aber aus Mangel der Liebe wenig gegeben. Paulus rühmet an den Corinthiern, daß sie auch über Vermögen in der Gnade überflüſsig gewesen. Wer dieses bedencket, und wie GOtt wieder dagegen sich erkläret hat in der Vergeltung überflieſsend

send zu seyn, der wird, so er dieses von Hertzen glaubet, in keiner Lieblosigkeit bleiben. Ob aber zwar der Glaube die Belohnung ansiehet, Ebr. 11, 26. so muß doch solches nimmer in knechtischem Geiste geschehen, als welches auch des Glaubens Art nicht ist, sondern in kindlichem Geist.

XI. Die Beschreibung des jüngsten Gerichts. Matth. 25. Denn da sehen wir, daß nichts anders von dem gerechten Richter angeführet wird, als wie man die Liebe gegen seinen dürftigen Nechsten, insonderheit gegen die Glieder CHristi erwiesen habe. Wen solte nicht bewegen, den armen, und sonderlich wahren Gliedern CHristi gutes zu thun, daß unser Heyland alsdenn sprechen wird: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränckt.

cker. Ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. v. 34. 35. 36. Und wen solte das schreckliche Urtheil, so über die Unbarmhertzigen ergehen wird, nicht von aller Unbarmhertzigkeit abschrecken? Gehet hin von mir, wird CHristus sagen, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, u. s. f. v. 41. 42. Wer dis bedencket, wird nicht sprechen: es ist des Gebens gar zu viel. Wer giebt mir was, wenn ich hernach nichts habe? Die Meinigen mögten es selbst einmal von nöthen haben; man bedarf denn auch was, wenn man einmal kranck, oder alt und unvermögend wird, und was dergleichen nicht ungewöhnliche Re-

den der Leute mehr sind. Vielmehr wird man gedencken, wenn ein solch scharf Urtheil über die Unbarmhertzigen wird gefället werden, wo werde ich denn bleiben, so ich mein Hertz ietzo gegen meinen Nechsten verschliesse? Ich verthat; denn ich kan so viel nicht thun, als ich schuldig bin. Da aber gleichwol CHristus das Gute, so ich einem der geringsten von seinen Brüdern thue, rechnen will, als ob ichs ihm selbst gethan hätte, und an jenem Tage solche unaussprechliche Liebe dagegen zu erzeigen verheissen hat, ey, so sey es ferne von mir, daß ich noch die geringste Härtigkeit und Lieblosigkeit ferner in meinem Hertzen hegen solte.

XII. **Die greuliche Gestalt, so ein lieblooses Hertz in den Augen GOttes hat.** Denn die Härtigkeit und Rauigkeit ist des Satans Art und Natur, Was könte man nun abscheulichers, mahlen, als einen Unbarmhertzigen, wie er in den Augen GOttes aussiehet.

Wen

Wen solte das nicht von aber Unbarmhertzigkeit abschrecken?

XIII. **Die schöne und liebliche Gestalt eines liebreichen Hertzens in den Augen GOttes.** Denn GOtt ist ja selbst die Liebe, wie in der ersten Johannis am 4ten zu zweyen malen von ihm gezeuget wird. Da nun dieses die Beschreibung GOttes ist, so ist ja offenbar, daß wo wahrhaftige von GOtt gewirckete Liebe gegen den Nechsten ist, da die rechte Gestalt des Gemüths seyn müsse, die GOTT wohl gefalle. Wen solte das nicht zur hertzlichen Liebe, und deren Beweisung gegen den Nechsten bewegen)

XIV. **Die grosse Erqvickung, so wir selbst davon haben, so wir in hertzlicher Liebthätigkeit gegen unsern Nechsten ausfliessen.** Denn so lange ein liebreicher Mensch seines Nechsten Noth vor Augen siehet, oder sonst Wissenschaft darum hat, jammert ihn dessen, und hat Schmertzen darüber; wenn er ihm aber Liebe erzeiget,

und

und Hülfe leistet, daß der Nechste in seiner Noth erqvicket wird, so erqvicket sich sein Hertz auch, und kühlet sich gleichsam ab. Es ist eines wahren Kindes GOTTes seine Speise, daß er Gutes thue, gleichwie unser Heyland saget: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck Joh 4, 34. Wer nun viele Erqvickung haben will, der muß die Gelegenheit fleißig in acht nehmen, seinen armen Nechsten in seiner Noth und in seinem Elend zu erqvicken. Hingegen ein geitziger und liebloser Mensch hat lauter Unruhe; auch die Freude, die er meynet zu haben an dem Geld und Gut, damit er so an sich hält, und niemanden Gutes thun will, wird ihm mit vieler Unruhe und Verdruß versaltzen.

XV. Die Nothwendigkeit der Nachfolge Christi. Unser Heyland war immer im Wohlthun: denn er ist

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

umhergezogen, und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren. Ap. Gesch. 10, 38. Davon geben die Evangelisten gnugsames Zeugniß. Solches ist uns aber aufgeschrieben, nicht, daß wirs nur lesen und hören sollen, sondern er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Petr. 2, 21. Wer nun CHristi Nachfolger seyn will, muß auch immer im Wohlthun seyn, sonderlich gegen die Armen.

XVI. Die schönen Exempel der Gläubigen, welche ihre Liebe gegen die Armen und Dürftigen, nach dem Zeugniß der H. Schrift, haben thätig seyn lassen; wie die Heil. Schrift A. und N. Testements davon voll ist. So nun iemand dafür will gehalten seyn, daß es die rechte Gnade sey, darinnen er stehe, ey, so muß er denn auch solchen Exempeln, die ihm GOtt zu seiner Erweckung vor Augen

gen leget, treulich und eiferig nachkommen.

XVII. **Die Versuchung zum Guten, welche uns GOTT zuschicket.** Denn wenn GOTT einem dieser Welt Güter giebet, es sey viel oder wenig, und er zeiget ihm denn den dürftigen Nechsten, oder er lässet ihm sonst dessen Noth kund werden, so stellet er ihn auf die Probe, ob er auch so an seinem Nechsten thun will, gleichwie er (GOTT der HErr) an ihm gethan hat. Er will sehen, wie sich der Mensch bey solcher Gelegenheit beweisen will. So oft uns nun dergleichen Gelegenheit unserm Nechsten in seiner Nothdurft beyzuspringen vorkommet, so können wir sicherlich glauben, daß GOTT nicht ferne davon sey; Er siehet auf unsere Finger und auf unser Hertz, und weiß alles, was wir haben, was und aus welchem Grunde wir geben, wie unser Heyland Marc. 12, 41. sich setzete gegen den Gottes-Kasten, und schaue-

te, wie das Volck Geld einlegete. GOtt weiß denn zwar nach seiner Allwissenheit auch vorhin schon alles; aber doch redet die Schrift also, daß uns GOTT versuche, wenn er uns Gelegenheit giebt unsern Glauben, Liebe und Gehorsam gegen ihn zu beweisen. Da müssen wir nun unser wohl wahrnehmen, daß wir nicht übel bestehen, wenn wir so von ihm auf die Probe gestellet werden.

XIIX. **Die Vermehrung des Glaubens, so wir durch die Ausübung der Liebe erlangen.** Denn gleichwie der wahre und lebendige Glaube sich in der Liebe thätig erweiset: also nimmt auch derselbe zu, und wird mercklich vermehret, wenn der Mensch in der Ausübung der Liebe fortfähret. Denn wer erst im geringen treu ist, dem wird auch das grössere anvertrauet. Weil wir denn nun billig darnach ringen sollen, daß unser Glaube gestärcket werde, so müssen wir auch denselben

ben einfältiglich in der Liebe beweisen. Und die Erfahrung wird lehren, daß wenn einer erst so viel Glauben hat, einen Groschen oder einen Thaler zu seines Nechsten Bedürfniß wegzugeben, es ihm bald bey anderer Gelegenheit weniger Uberwindung kosten wird, mehrere Groschen oder Thaler wegzugeben.

XIX. **Die herrlichen Exempel, so Christus in Speisung 5000. und 4000. Mann mit gar wenigem Vorrath gegeben, da doch immer noch viel übrig blieben ist.** Denn solches hat unser Heyland zu dem Ende gethan, damit er uns zum Glauben reitzete; Und ist gar nicht genug, daß wir solche Thaten Christi nur als Wunderwercke ansehen, wie es denn wahrhaftig solche sind, sondern wir sollen uns dadurch auch erwecken lassen, unserm Nechsten auch mit unserm geringen Vorrath zu dienen, und das Vertrauen zu GOTT zu haben, daß er uns noch was könne übrig lassen.

XX. Die Bestrafung des HErrn JEsu, als seine Jünger nichts verständiger worden waren durch solche seine Thaten. Was bekümmert ihr euch doch, sprach er, daß ihr nicht Brodt habet? Vernehmet ihr noch nichts, und seyd noch nicht verständig? habt ihr noch ein verstarret Hertz in euch? Marc. 8, 17. das trift uns auch, so wir dieser Welt Güter haben, und schliessen unser Hertz vor dem dürftigen zu. Ein solches durch Geitz verschlossenes Hertz ist noch ärger als ein verstarret Hertz. Wollen wir nun von CHristo des Unglaubens und der Lieblosigkeit wegen ungestrafet seyn, so lasset uns unsere Pflicht gegen die Armen wahrnehmen.

XXI. Die Ungewißheit, wie lange wir leben. Wir sollen gedencken an das Wort Luc. 12, 20. Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wirds seyn, das du bereitet hast. Denn

so

so werden wir uns schämen unsers Geitzes, und die Klugheit lernen, die uns CHristus lehret Luc. 16, 9. uns Freunde zu machen mit dem ungerechten Mammon, auf daß wenn wir nun darben, sie uns aufnehmen in die ewige Hütten.

XXII. Das Kennzeichen, welches CHristus von seinen wahren Jüngern giebet, Joh. 13, 34. dabey wird iedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe untereinander habt. So nun das das Kennzeichen ist, daß wir CHristi Jünger seyn, so wir Liebe beweisen: so muß das gewiß das Kennzeichen seyn, das wir Unchristen seyn, so wir auch nicht einmal den geringsten Grad der Liebe beweisen, nemlich dem dürftigen Nechsten von dem zeitlichen Gute die Hand zu bieten. Solche Schande sollen wir demnach dem christlichen Namen nicht zufügen.

XXIII. Die Gabe der Liebe, welche

che GOTT zu gegenwärtiger Zeit gleichwol in manchen erwecket hat. Denn es kan nicht geleugnet werden, daß GOTT zu dieser Zeit manche von ihrem Sünden-Schlaf aufgewecket, welche nun das rechte Kennzeichen der Jünger CHristi, nehmlich die Liebthätigkeit an sich erfinden lassen. Solche Exempel aber lässet uns GOtt vor Augen kommen, damit wir ihnen nacheifern mögen. Wehe uns aber, so wir uns weder durchs Wort GOttes noch durch gute Exempel zum Wohlthun bewegen lassen. Wie will es uns ergehen?

XXIV. **Die vorhandene und noch kommende Gerichte GOttes.** Wir sehen und hörens ja, wie GOtt die Welt der Sünden wegen strafet mit Pestilentz, mit Feuer und Schwert, und mit vielen andern Plagen. Haben uns solche Gerichte GOttes noch nicht betroffen, so müssen wir doch wissen, daß wir ihnen noch nicht entlauffen sind.

Es

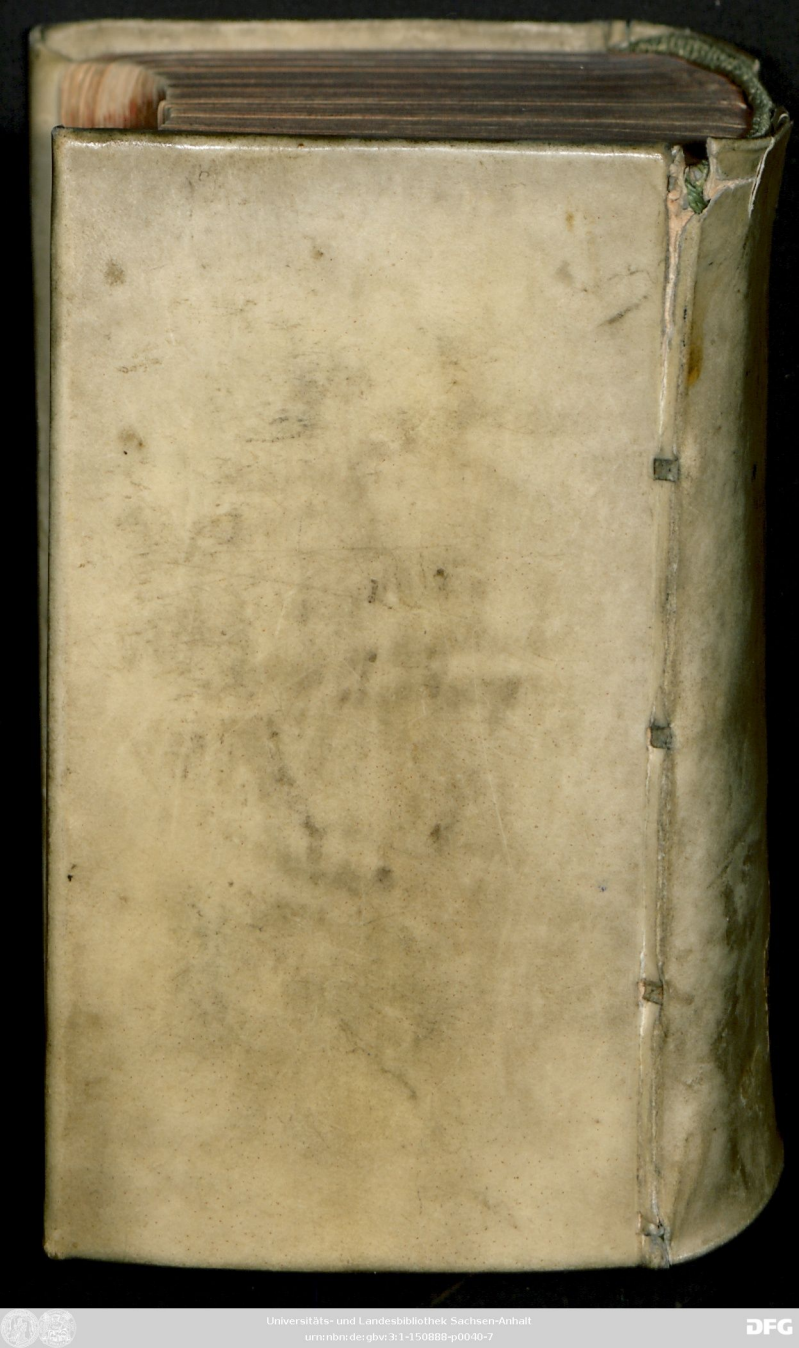
Es kan die Zeit wol kommen, daß man von manchen sagen wird: Hätte er von seinem Gelde und Gut den Armen gutes gethan, so hätte er deß Vortheil, und mögte sich freuen, daß es ihm GOTT in der Ewigkeit vergelten wolte: Nun er aber das nicht gethan hat, so haben die Gerichte GOTTes hinweg genommen.

GOtt gebe uns allen weise und verständige Hertzen / eine wahre Verleugnung alles Irdischen / ein lebendiges Vertrauen auf seine Allmacht / Güte und Treue / die brüderliche Liebe /

Liebe / und die allgemeine Liebe / damit wir hinfüro in der That zeigen und beweisen / daß uns der Wille GOttes nicht vergeblich verkündiget sey / sondern sein Wort einen guten und gesegneten Acker an unsern Hertzen gefunden habe!

Il 4672
S
[]ZEA]
u. c.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-150888-p0039-5



XXIV.

Bewegungs-Gründe

Zu

Beobachtung der Pflicht

gegen die

Armen/

Bey Gelegenheit einer angeordneten

Armen-Predigt

vorgestellet

von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Andere Auflage.

Halle,
Gedruckt im Wäysen-Hause. 1724.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-150888-p0041-3